Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 108 | Halver, Dienstag, 11. Mai 1954 | 1954

Ein Vorschlag der Vietminh

Acht-Punkte-Plan für Indochina

Einigung über Verwundetenevakuierung - Eden-Molotow-Gespräch führte aus der Sackgasse

dmt. **Genf, 10. Mai**

Der Außenminister der Vietminh-Regierung, Pham Van Dong, schlug am Montag auf der zweiten Sitzung der Indochina-Konferenz unter Vorsitz von Außenminister Molotow eine sofortige Regelung der Verwundetenevakuierung in Dien Bien Phu durch Vertreter der kriegführenden Parteien auf dem Kriegsschauplatz vor und entsprach damit einem früheren Vorschlag Außenministers Bidaults, der dem kommunistischen Vorschlag zustimmte. Im Mittelpunkt der vierstündigen Montagsitzung stand ein Acht-Punkte-Plan des Vietminh-Außenministers für die Lösung des gesamten Indochinakonflikts. Wann die nächste Indochinasitzung stattfindet, ist noch ungewiß.

Im Brennpunkt der diplomatischen Aktivität außerhalb des Sitzungssaales stand auch am Montag wieder Außenminister Eden, der die über Verfahrensfragen beinahe ins Stocken geratene Indochina-Konferenz durch ein Gespräch mit Molotow am Montagvormittag rettete. Beide einigten sich, daß die Frage der Einladungen der kommunistischen Partisanenregierungen von Laos und Kambodscha zunächst beiseite gelassen werden soll.

Die Sitzung begann mit einem Zwischenfall, als der vietnamesische Außenminister Dinh die Rede seines kommunistischen Gegenspielers Dong unterbrach und den Vorsitzenden Molotow aufforderte, sofort der Behandlung des Verwundetenproblems Vorrang vor allen übrigen Erörterungen zu geben. Darauf unterbreitete Dong seine Vorschläge für die Verwundetenevakuierung. Anschließend gab er zur Lösung des Indochinaproblems einen Acht-Punkte-Plan bekannt, der folgende Maßnahmen vorsieht: 1. Volle Unabhängigkeit für Vietnam, Kambodscha und Laos. 2. Zurückziehung aller fremden Truppen aus diesen drei Ländern. Bis zum Rückzug sollen sich die französischen Truppen in möglichst kleinen Garnisonen sammeln, 3. Freie Wahlen in Vietnam, Kambodscha und Laos zur Bildung der drei neuen Regierungen.

Die Wahlen sollen von besonderen Komitees organisiert werden, denen Vertreter der Regierungen und Gegenregierungen von Vietnam, Kambodscha und Laos angehören sollen. Alle Parteien und Organisationen sollen Betätigungsfreiheit erhalten. 4. Abschluß eines Abkommens über die Bedingungen einer Assoziierung Vietnams mit Frankreich. 5. Frankreichs wirtschaftliche und kulturelle Interessen in den drei Ländern sollen anerkannt werden, 6. Kollaborateure dürfen nicht verfolgt werden, 7. Austausch aller Kriegsgefangenen, 8. Voraussetzung für Punkt eins bis sieben ist ein Waffenstillstand. Ein Austausch der jetzt von Vietnam- und Vietminh-Truppen besetzten Zone wird vorgeschlagen. Es dürfen keine neuen Truppen nach Indochina gebracht werden.

Aus französischen Delegationskreisen wurde nach Konferenzschluß bekannt, daß der Acht-Punkte-Plan Dongs im Endeffekt dazu führen würde, daß in zehn Jahren in allen drei Ländern kommunistische Regierungen an der Macht sind. Der französische Pressesprecher Baeyens kommentierte kurz: „Die Kommunisten wollen drei Volksdemokratien in die Französische Union einschmuggeln". Eden und der USA-Delegationschef Bedell Smith enthielten sich eines Urteils über den Dong-Plan, betonten aber das Positive der früheren Bidault-Vorschläge für Indochina.

Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß inoffizielle Gespräche zwischen kommunistischen und nicht-kommunistischen Persönlichkeiten Vietnams in Genf bereits stattgefunden haben. Dieser Meinungsaustausch soll fortgesetzt werden.

Endlich hatten Kameraleute und Journalisten in Genf am Montag wieder eine Sensation: während die Delegationen des Westens wie bisher durch das breite Hauptportal in den Völkerbundssaal schritten, bogen die Limousinen der Sowjets, der Chinesen und der Vietminh völlig unplanmäßig in eine Seitenstraße ein, von der aus die kommunistischen Konferenzteilnehmer mit wenigen Schritten in den Sitzungssaal gingen. Den Pressefotografen hatten sie damit ein Schnippchen geschlagen.



Lotte Adenauer heiratet heute

Dr. Lotte Adenauer, die Tochter des Bundeskanzlers, und der Architekt Heribert Multhaupt, werden heute im Bonner Münster getraut. Als Brautvater wird der Bundeskanzler einen Empfang für führende Persönlichkeiten der Bonner Politik im Palais Schaumburg geben. Die Hochzeit selbst wird im engsten Familienkreis im Rhöndorfer Haus Dr. Adenauers gefeiert. Bild: dpa

Bonner Koalitionsfriede wieder hergestellt

Dr. Adenauer empfing Dr. Dehler — FDP-Minister bleiben im Kabinett

wl. **Bonn, 10. Mai**

Zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem FDP-Vorsitzenden Dr. Dehler wurden am Montag in einer mehrstündigen Unterredung die meisten Mißstimmigkeiten bereinigt, die seit einiger Zeit das Verhältnis zwischen CDU und FDP belastet hatten.

Dr. Dehler brachte zum Ausdruck, daß die FDP nach wie vor in der Regierungskoalition zu bleiben wünsche, daß sie aber auf eine stärkere Zurückhaltung des Bundesministers für Familienfragen, Dr. Wuermeling, Wert legen müsse. Ferner sei notwendig, daß die CDU als beherrschende Regierungspartei auf die Wünsche der FDP und der beiden anderen Koalitionspartner mehr Rücksicht nehme als bisher. Dr. Adenauer sagte dies im wesentlichen zu, betonte aber, daß für die FDP die unabänderliche Notwendigkeit bestehe, in außenpolitischen Fragen, besonders in der Saarfrage, die Bundesregierung zu unterstützen.

Wie weiter verlautet, soll Dr. Dehler die uneingeschränkte Billigung der Außenpolitik des Kanzlers durch die FDP zum Ausdruck gebracht haben. Ob sich diese jedoch auch auf die Saarfrage bezieht, wird in FDP-Kreisen als zweifelhaft bezeichnet, da die Partei zunächst abwarten will, in welcher Form die Europäisierungspläne durchgeführt werden sollen. Der Freie Demokratische Pressedienst hatte vor einigen Tagen erklärt, die FDP „werde zu ihrem Wort stehen, wenn der Tag gekommen sei".

Abgesehen von der Saarfrage ist aber der Friedenszustand zwischen FDP und CDU wieder hergestellt. Wuermeling, um dessen Person es in der Bundestagsdebatte vom Freitag beinahe zu einem Bruch zwischen beiden Parteien gekommen wäre, wird in Kürze vom Bundespräsidenten empfangen werden und auch mit Vizekanzler Blücher (FDP) eine Besprechung haben. Ob der Empfang durch den Bundespräsidenten den Rücktritt Wuermelings nach sich ziehen kann, wird in CDU-Kreisen bestritten, die darauf hinweisen, es handle sich nur um eine „informatorische Aussprache".

Saar-Verhandlungen vor dem Abschluß?

Hallstein erneut nach Paris — Bonn strebt Uebergangslösung an

wl. **Bonn, 10. Mai**

Eine Woche vor der Aussprache zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem französischen Außenminister Bidault in Straßburg über die Saarfrage will Staatssekretär Hallstein in Paris versuchen, das Terrain für diese Aussprache durch eine erneute Verhandlung mit Staatssekretär Maurice Schumann zu ebnen.

Zu dieser Unterredung — der dritten in den letzten Wochen — hat sich Hallstein am Montagnachmittag nach Paris begeben, nachdem er am Wochenende mehrfach mit dem Bundeskanzler konferiert hatte. Wie verlautet, wird in politischer Hinsicht eine Uebergangslösung angestrebt, obwohl der französische Widerstand hiergegen nach wie vor zäh ist.

Dagegen spricht man in Bonn von der angeblichen deutschen Bereitschaft, den französischen wirtschaftlichen Saarinteressen durch eine Verlängerung der Anpassungstermine entgegenzukommen. Es sei möglich, daß Frankreich in politischer, die Bundesrepublik dagegen in wirtschaftlicher Hinsicht nachgibt. Es handle sich bei den jetzigen Verhandlungen Hallsteins in Paris und vor allem bei dem bevorstehenden Gespräch des Kanzlers mit Bidault in Straßburg um einen „großangelegten Versuch", den Saarkonflikt zu bereinigen, um die französische Bereitschaft, dem EVG-Vertrag zuzustimmen, zu stärken.

Bemerkenswert sei an den deutschen Vorschlägen, die von Frankreich keineswegs rundweg abgelehnt würden, daß Deutschland nicht auf die Saar zu verzichten brauche, deren Europäisierung vielmehr mit der Errichtung der Europäischen Politischen Gemeinschaft gekoppelt werde.

Am Montagvormittag begann von Karlsruhe aus eine dreitägige Besichtigungsfahrt des Bundestagsausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten durch das Land Baden-Württemberg. Die 22 Teilnehmer unter Führung des Bundestagsabgeordneten Bauknecht (CDU) wollen damit praktische Erfahrungen zur Frage der Flurbereinigung sammeln.

Die verkaufte Freiheit

„Herr Minister, ich kümmere mich nicht um Ihre Familie und es interessiert mich auch nicht zu wissen, wieviel Kinder Sie haben. Ich möchte aber auch nicht, daß Sie sich um meine Familie kümmern." Das etwa sagte kürzlich ein Mann in einer öffentlichen Diskussion, in der der Familienminister Dr. Wuermeling unter anderem über die durch Familienausgleichskassen zu gewährenden Kinderbeihilfen referierte.

Der Mann, der solches aussprach, wollte den Anfängen wehren. Er wußte noch aus den zwölf überflüssigen Jahren, was dabei herausspringt, wenn der Staat seine Nase nicht nur in die Interna des Familienlebens, sondern in konsequenter Weiterverfolgung auch in den Kochtopf hineinsteckt und durch seine Blockwarte und Zellenwärter feststellen läßt, ob auch am vorgeschriebenen Sonntag der verordnete Eintopf gegessen, wird. Und er hatte auch die peinlichen Parolen noch nicht vergessen, die das Kinderkriegen zur vaterländischen Pflicht machten, fleißige Eltern belohnte, die weniger fleißigen als Kümmerlinge diffamierte oder — wie es heute im kommunistischen Herrschaftbereich ist — diese wegen Nichterfüllung ihres Nachwuchs-„Plansolls" schon der Sabotage verdächtigt.

Es soll hier nichts für oder gegen die Kinderbeihilfen gesagt, sondern zunächst einmal festgestellt werden, daß die Staatsbürger, die sich gegen die Einfluß- oder Einsichtnahme des Staates selbst dann wehren, wenn sie sogar für ihre Person und Familie etwas „erben" können, leider selten geworden sind. Der Mann, der vor dem „zu viel Staat" warnt, ist in einer hoffnungslosen Minderheit. Die Mehrheit ruft nach Staat, vor allem dann, wenn sie etwas von ihm haben will (nur die Finanzämter sind für sie „zu viel Staat"!).

Sie wissen nicht, was sie tun! Wenn das so weiter geht, haben wir in zehn Jahren keine halbwegs echten Demokraten oder freien Berufe mehr, sondern nur noch als „staatspolitisch wertvoll und förderungswürdig" anerkannte subventionierte Familienväter und staatlich geschützte Lampenhändler oder behördlich geprüfte Schnürsenkelverkäufer. Welch herrliche Aussicht für ein müdes Geschlecht! E. W.

In letzter Minute

General Navarre, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Indochina, hat bereits am Montagnachmittag Instruktionen erhalten, um mit dem Vietminh-Oberkommando wegen der Evakuierung der Schwerverwundeten aus Dien Bien Phu Fühlung aufzunehmen. In Genf war am Montag vereinbart worden, daß die beiden Oberkommandos in Indochina über die Evakuierung der Schwerverwundeten verhandeln sollen.

Das französische Oberkommando in Indochina dementierte am Dienstag entschieden Meldungen, nach denen chinesische Einheiten an den letzten Kämpfen in Dien Bien Phu teilgenommen haben sollen. Das französische Oberkommando wisse zwar von der Anwesenheit chinesischer Techniker und Berater beim Vietminh. Von einer Teilnahme chinesischer Einheiten an den Kämpfen sei jedoch nichts bekannt.

Der amerikanische Außenminister Dulles empfing am Montag in Washington nacheinander die diplomatischen Vertreter Australiens, der Philippinen und Thailands und besprach mit ihnen die Vorbereitung einer Militärkonferenz über Südostasien, die bald in Singapur stattfinden soll. Von amtlicher Seite in Washington wurde bekannt, daß hohe Militärvertreter der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Australiens und Neuseelands an der Konferenz teilnehmen sollen. Weiter heißt es, daß die Vereinbarungen für die Konferenz noch im Laufe dieser Woche in Genf bekanntgegeben werden.

Die Sowjetzonen-Agentur ADN veröffentlichte am Montag eine Mitteilung des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, in der Presseberichte als frei erfunden bezeichnet werden, nach denen Anfang Mai Beratungen zwischen Vertretern der Sowjetzone und einer sowjetischen Delegation über einen Separat-Friedensvertrag stattgefunden hätten.

In einem Interview mit den Korrespondenten der „New York Times" in Belgrad sprach sich der jugoslawische Staatschef Marschall Tito am Montagabend erneut für einen Beitritt Jugoslawiens zur EVG aus, allerdings unter der Bedingung, daß diese Organisation keine „bloße militärische Einrichtung" bleibt. Besonders aufschlußreich waren die Ausführungen Titos zu dem Triest-Problem. Der Marschall sagte, Jugoslawien sei damit einverstanden, daß die Stadt Triest und der größte Teil der A-Zone Italien gegeben werde. Jugoslawien beanspruche dafür die Zone B. Die neue Grenze soll dann von den USA, Großbritannien und Frankreich garantiert und von der UNO anerkannt werden. Als Entschädigung für die von Jugoslawien freiwillig gebrachten Opfer verlange Belgrad den Ausbau des Hafens Capo d'Istria. In diesem Fall würde Belgrad in direkten Verhandlungen mit Rom alle noch strittigen Fragen klären und auch nichts mehr gegen den Beitritt Italiens zum Balkanpakt einwenden.

Pham Van Dong

Der fast zierliche Annamite mit den intelligenten Augen, den vor einigen Tagen ein sowjetisches Flugzeug nach Genf brachte, ist den Franzosen, die jetzt mit ihm über einen Waffenstillstand in Indochina sprechen sollen, kein Unbekannter. Auf der Konferenz von Fontainebleau im Jahre 1946, als Frankreich schon einmal mit den Vietminh über die Zukunft Indochinas verhandelte, führte Pham Van Dong eine Zeit lang die Vietminh-Delegation. Außer Vo Nguyen Giap, dem Oberbefehlshaber und Schöpfer der Vietminh-Armee, mit dem er etwa im gleichen Alter ist, muß man Pham Van Dong als eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Vietminh-Regierung ansehen. Seit 1949 ist er ununterbrochen Vizeministerpräsident und Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates.

Der heute 48jährige Pham stammt aus einer vornehmen annamitischen Familie. Sein Vater war hoher Beamter am kaiserlichen Hof von Hué; als sein Sohn Dong geboren wurde, bekleidete er den Posten eines Kabinettschefs des Kaisers. Pham Van Dong erhielt eine gute Erziehung, besuchte die höhere Schule in Hué und darauf die Universität in Hanoi. Mit 19 Jahren schloß er sich nationalistischen Studentengruppen an und beteiligte sich an Demonstrationen. Um nicht von den Franzosen verhaftet zu werden, floh er nach Kanton. Dort war gerade Ho Tschi-minh, zusammen mit Tschiang Kai-schek und Borodin aus Moskau eingetroffen, und Kanton wurde für einige Zeit das Zentrum des asiatischen Nationalismus und Kommunismus.

Pham besuchte die von Tschiang Kai-schek geleitete Whampoa-Militärakademie. So ist er auch ein alter Bekannter des ebenfalls in Genf weilenden chinesischen Ministerpräsidenten Tschu En-lai, dem damals die politische Erziehung in Whampoa oblag. Nach Hanoi zurückgekehrt, dauerte es nicht lange, bis die Franzosen Pham Van Dong

Die drei Eisheiligen

Nach dem Kalender haben heute, morgen und übermorgen die drei gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius zu regieren, die drei Eisheiligen. Wenn aber nicht alles trügt, werden sie kaum noch zum Zuge kommen. Vielleicht hatten sie sich verfrüht. Sie können schon vor einer Woche die Urheber der kalten Tage gewesen sein, die uns das Leben schwer machten. Vielleicht! Aber so sehr wir uns das auch wünschen mögen, diese unangenehmen Herren sind unberechenbar. Wer weiß, ob sie nicht doch noch kommen werden, erst Ende Mai, wenn alles in schönster Blüte steht. Diese merkwürdigen Burschen sind doch nur da, um uns Schaden zuzufügen.

Sie gehören zu den größten Sorgenbereitern der Bauern und Gärtner, die den jungen Pflanzen, den Blüten an Obstbäumen und Beerensträuchern erheblich zusetzen können. Schon einer von ihnen kann unter Umständen die ganze Hoffnung des Sommers zerstören, denn wenn sie regieren, folgt meist der Kühle des Tages der unangenehme Frost in der Nacht.

Ueber den 11. Mai, den Mamertus, weiß man wenig. Pankratius, der Heilige des 12. Mai, wurde als Märtyrer enthauptet. Servatius, nach dem der 13. Mai benannt ist, war der letzte Bischof von Tongern, der im 4. Jahrhundert n. Chr. gestorben ist. Von ihm erzählt die Legende, daß niemals Schnee auf sein Grab gefallen sei. Er habe eine so große Wärme der Liebe verbreitet, daß in seiner Nähe Schnee nicht fallen und Eis sich nicht bilden konnte. Merkwürdig, daß man ausgerechnet diesen Mann zu den Eisheiligen zählt. **Paco**

Halver

Letzte Hand

an das Aeußere im alten Krankenhaus legen jetzt die Bauarbeiter. Der Umbau, der früher mit den unverkleideten Bruchsteinen keinen vorteilhaften Anblick bot, wird zur Zeit verputzt. Wenige Meter weiter wächst an dem Verbindungsweg zur Von-Vincke-Straße ein Wohnhausneubau aus der Erde. — Am Linger Weg und zwar an seinem äußersten Ende, wo seit einiger Zeit ein Wohnhausneubau bis zum ersten Stockwerk aufgeführt wurde, ist jetzt mit dem Neubau eines zweiten Wohnhauses begonnen worden. — Auch das zweite der Schlichtwohnungshäuser wurde jetzt bis zum zweiten Stockwerk hochgezogen.

In der letzten Woche

waren die Männer des Arnsberger Bomben-Räumkommandos auch wieder in Halver tätig. Sie holten alte Granatne und Panzerfäuste ab, die in den letzten Jahren noch aufgefunden worden waren. Trotzdem lagert immer noch alte Kriegsmunition in den Wäldern, vor allem aber in den Teichen um Halver. Vorsicht ist daher nach wie vor geboten.

Sirene wurde mehrfach ausprobiert

Mehrfach gab es gestern Alarm über die Sirene auf der Fabrik Lüsebrink. Die dortige Alarmanlage mußte überholt werden. In diesen Fällen war es also kein „echter" Alarm.

Eine notwendige Reparatur

wurde jetzt am Linger Weg durchgeführt. Er bot sich in den letzten Jahren wirklich nicht mehr in bestem Gewand dar, zahlreiche Schlaglöcher machten das Fahren auf diesem Stiefkind der Halverschen Wege nicht zum Vergnügen. Jetzt ist eine Baukolonne bei der Arbeit, um diesen Weg auf seiner ganzen Strecke mit einer Teersplitdecke zu versehen.

Wir brauchen Regen!

43 Prozent Niederschlag weniger als sonst

Ein verhängnisvoller Winter - Der Mai muß nachholen - Ernte und Trinkwasserversorgung gefährdet

Nun freut sich alle Welt über das herrliche Frühlingswetter, über Wärme und Sonnenschein, auf die wir in diesem Jahr so lange vergeblich warten mußten. Alle Menschen sind glücklich, und leben auf. Man möchte sich in die Arme fallen, so sind die Lebensgeister erwacht. Das Wetter macht den Menschen aus. Diese alte Binsenwahrheit beweist sich in diesen Tagen aufs neue und mit überzeugender Kraft. In das Frühlingslied der Natur stimmt der Mensch mit ein. Selbst der größte Pessimist ist seit Samstag etwas zukunftsfroher gestimmt.

Nicht so der Landmann. Sein Rücken ist in den letzten Wochen noch mehr von Sorgen gebeugt worden. Täglich hört er mit Spannung den Wetterbericht. Täglich, oft stündlich schaut er zum Himmel und ersehnt den so bitter notwendigen Regen. 14 Tage müßte es ununterbrochen regnen, um die Erde so zu feuchten, daß wir mit einer erträglichen Ernte rechnen können. Die Niederschlagsmengen des ganzen Winters sind viel zu gering gewesen. Der Grundwasserspiegel ist dadurch wesentlich gesunken. Die Wassermengen der Talsperren werden tagtäglich geringer. Die Erde wird trockener und trockener. Schon wirbelt hinter Pflug und Egge der Staub wieder auf. Viele Brunnen spenden bereits heute nicht mehr das Wasser, welches der Bauer für seine Familie und sein Vieh braucht.

Was soll werden, ganz abgesehen von der alten Bauernregel: Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheun' und Faß?

Wer solche alarmierenden Botschaften nicht gerne hört, der mag sich überzeugen lassen von den amtlichen Zahlen, die wir uns von der Lüdenscheider Wetterstation geben ließen. Nach jahrelangen täglichen Messungen hat diese Wetterstelle ein „Mittel", also einen Durchschnitt der Niederschlagsmengen festgestellt. Nach diesen Unterlagen mußten z. B. im Oktober 1953 126,5 mm Regen fallen. Es wurden aber nur 40,6 mm registriert. Im November wuchs die Diskrepanz weiter um ein Erhebliches. Es fielen nur 24,2 mm, der langjährige Durchschnitt betrug aber 134,7 mm. Im Dezember stieg die Regenmenge auf 47,5 mm, aber der Durchschnitt verlangte 112,2 mm. Erst im Januar überkletterte die Niederschlagsmenge mit 146,1 mm den Durchschnitt von 122,8 mm. Der Februar mit 67,6 mm Niederschlag zeigte wieder nur stark die Hälfte des Durchschnitts in Höhe von 116,9 mm an. Im März wurden 59,9 mm gemessen gegenüber dem Durchschnitt von 82,1 mm und im April 65,2 gegenüber 101,7 mm.

In diesen 7 Monaten des Winterhalbjahres sind also insgesamt nur 449,7 mm Niederschlag gefallen, während der langjährige Durchschnitt in der gleichen Zeit 796,9 mm beträgt. Das sind 347,2 mm und damit 43 Prozent weniger als das „Mittel", das aus den Niederschlagsmengen der letzten 10 Jahre errechnet worden ist.

Es dürfte bekannt sein, daß bereits in den letzten Jahren die Niederschlagsmengen zurückgegangen sind und darum die Fachleute von der Land- und Forstwirtschaft, vor allem aber von der Wasserwirtschaft, mahnend die Finger erhoben haben. Der vergangene Winter mit dieser kaum dagewesenen geringen Niederschlagsmenge wird für die Ernährung und nicht zuletzt für die Trinkwasserversorgung in diesem Jahr schwerwiegende Folgen haben, wenn die nächsten Wochen nicht das nachholen, was die Witterung leider im Winter versäumt hat.

Das ist zwar für den licht- und wärmehungrigen Menschen der Stadt, der sich schon so lange Wochen vergeblich auf das echte Frühlingswetter gefreut hat, weniger angenehm zu hören, aber die Sicherung unserer Ernährung ist dringlicher. Und darum sollte auch der Städter ein wenig die Sorgen des Bauern verstehen, die in diesen Frühlingstagen besonders groß sind. **co**

Vor 14 Tagen in Koblenz

Junger Halveraner entrann der Fremdenlegion

„Ich kann Ihnen bessere Arbeit besorgen!" — Der Sprung aus dem Kasernenfenster

Vor uns sitzt in unserer Redaktion ein junger Halveraner. Es ist Friedel K. aus der Lohstraße, 21 Jahre alt. Was er uns erzählt, klingt wie ein schlechter Kriminalreißer — und ist doch bittere Wahrheit, vor jetzt genau vierzehn Tagen am eigenen Leibe erlebt. Was er berichtet, ist die Story vom Menschenraub, vom gemeinen, heimtückischen Menschenraub, in Scene gesetzt von den Werbern der französischen Fremdenlegion.

Seit 1938 wohnte Friedel K. mit seinen Eltern in der Lohstraße in Halver. Im vorigen Jahre ging er ins Ruhrgebiet, um dort Arbeit zu suchen. Auf der Zeche Engelsburg in Bochum kam er als Bergmann an.

Dann geschah es vor wenigen Tagen. Es begann am 23. April. Der junge Mann hatte sich einen Film in Bochum angesehen und sich danach in eine benachbarte Gaststube gesetzt. Dort gesellte sich ein etwas älterer Mann zu ihm, schätzungsweise 24 Jahre alt. Man kam ins Gespräch. „Sie sind also Bergmann", meinte der Fremde, „das ist ein gefährlicher und ungesunder Beruf. Ich könnte Ihnen eine bessere Arbeit besorgen." Danach tranken sie noch einige weitere Glas Bier zusammen.

Das war am 23. April gewesen. Am 24. April fuhren beide nach Koblenz. Dort wurde der junge Halveraner zur französischen Gendarmerie geschleust und untersucht. Noch schöpfte er keinen Verdacht, glaubte er doch, er sollte als Fahrer der Koblenzer französischen Dienststelle eingestellt werden.

Dann ging es in die Kaserne nach Koblenz-Pfaffendorf. Dort fand er, so erzählt er uns weiter, etwa 40 Leidensgenossen vor. Langsam begann ihm hier ein Licht aufzugehen. Da traf er Eugen R., Arbeiter aus Essen-Katernberg, 20 Jahre alt, der den Lockvögeln der Legion im Wartesaal III. Klasse des Hauptbahnhofes in Trier auf den Leim gegangen war. Er weiß noch von zwei Herren, mit unauffälliger Eleganz gekleidet, und einer Flasche französischem Kognak, die der eine aus seinem schweinsledernen Koffer hervorzauberte, und von einem schwarzen Viersitzer vom Tschechen-Typ „Tatra", von dem vorbeihuschenden Ortsschild „Cochem" — und dann nichts mehr. Bei Friedel K. aus Halver war es ein alter Opel gewesen.

Da trifft er weiter einen weinenden Siebzehnjährigen aus Hannoer, einen Kumpel von der Zeche „Wilhelmine" in Gelsenkirchen, der seinen Namen nicht nennt, und ähnlich ist es mit anderen. Sie alle wissen es jetzt: Sie sind der neueste Transport junger Deutscher für die französische Fremdenlegion!

Das Wochenende vergeht beim Legionskommiß, mit Verhören und dem Druck, den vorgelegten Verpflichtungsschein zu unterschreiben. Es kommt der Montag, 26. April. Beim Appell gibt der französische Capitaine die Abfahrtszeit bekannt und betont dabei: „Unterwegs kein Wort Deutsch, wir sagen Euch, wann Ihr wieder deutsch sprechen dürft."

Der junge Halveraner und der Arbeiter aus Essen-Katernberg sollen vor der Abfahrt noch die Waschräume säubern. Dabei entnehmen sie dem Gespräch eines Offiziers mit einem Zivilisten — der Essener kann ein paar Brocken Französisch —, daß es diesmal nicht über Straßburg geht, das ist zu „gefährlich", sondern direkt nach Marseille. Da wagen die beiden den Sprung aus dem offen stehenden Fenster und kommen unbemerkt wieder nach Koblenz hinein, wo sie sofort der deutschen Polizei Meldung machen.

So gelang zwei jungen Deutschen vor genau zwei Wochen die Flucht. Die übrigen dürften inzwischen längst in Marseille gelandet und von dort weiter verfrachtet sein — als zukünftiges Kanonenfutter für die Dschungel Indochinas.

Dr. Weg-

Sie spielten mit dem Feuer

Leichtsinnige Dreizehnjährige aus Halver

Gestern mußte unsere Halversche Freiwillige Feuerwehr bereits wieder einen Waldbrand bekämpfen, nachdem sie erst am Wochenende zweimal hatte eingreifen müssen. Wieder konnte gerade rechtzeitig Schlimmeres verhütet werden. An der früheren Streckenführung der KAE, östlich vom Lingerweg, war ein Birkenbestand in Brand geraten und das Feuer drohte auf einen hohen Tannenbestand überzugreifen. Der Alarm wurde um 16.20 Uhr gegeben und mehr als eine Stunde war erforderlich, um den Flammen Einhalt zu gebieten. Rund 1500 Quadratmeter verbrannten. Es hatte sich buchstäblich nur um Minuten gehandelt, dann hätte das Feuer bei der herrschenden Trockenheit beträchtliches Ausmaß angenommen.

Wie sich bei den Ermittlungen herausstellte, kommen als Täter zwei 13jährige Schüler in Frage, die sich verbotenerweise mit Flämmen beschäftigten. Ihre Namen wurden festgestellt. Immer wieder kann nur betont werden: laßt in der trockenen und warmen Jahreszeit jedes Rauchen oder sonstige Umgehen mit Feuer im Wald oder in der Nähe des Waldes sein.

Kind lief gegen Krad

Auf der Frankfurter Straße in Höhe der Baracken lief gestern abend gegen 18.50 Uhr ein Kind gegen ein Motorrad. Das Kind wurde leicht verletzt.

Opa Chrost - der radelnde Globetrotter

Mit 68 Jahren auf dem Tretesel durch die Welt — 7mal um die Erde

Am Sonntag sahen wir ihn schon quer durch Halver fahren. Er hatte es eilig. Ueberall dort, wo er aufkreuzte, riefen ihm Kinder zu. Spaziergänger schauten sich nach ihm um und



bestaunten diesen sonderbaren Heiligen, dessen Tretesel mit vielen Wimpeln und Plaketten aus den Hauptstädten unseres Kontinents geschmückt war.

Gestern erschien er auf unserer Redaktion, um sich vorzustellen: „Otto Chrost ist mein Name. Werde „der radelnde Globetrotter" genannt und fahre seit 10 Jahren durch die Welt. Bin geboren in Lyck, Ostpreußen. War früher Hausdiener. Seitdem ich meine Heimat verloren, hat es mich gepackt. Muß mir meinen Gram darüber mit einer Gewalttour durch die Länder der Welt vertreiben."

Da saß er nun und ruhte sich ein wenig aus. Seinen Rucksack hatte er abgelegt und begann in einer alten Brieftasche nach Papieren zu suchen. Zunächst flatterten uns die Bescheinigungen über seine Personalien auf den Tisch. Ihnen folgten Papiere über seine Interviews beim Nordwestdeutschen Rundfunk, beim Hessischen Rundfunk und beim Südfunk. „Ja, ich bin ein bekannter Mann", meinte er. „Wollen Sie sich einmal meine technische Ausrüstung ansehen?"

Wir begleiteten den 68jährigen Globetrotter, dessen Augen witzig dreinschauten und dessen Gesichtshaut von Wind und Sonne wie gegerbt schien, zu seinem Tretomobil. Ja, diese Ausrüstung war einmalig: Zwei Scheinwerfer, überdimensionale Bereifung, Vorderradfederung, Armaturenbrett mit Geschwindigkeitsmesser, Kilometerzähler, Zeituhr, Signalhörner usw. Das war ein Ding mit allen Schikanen. Seit einigen Tagen hat der Alte sogar einen Fahrrad-Super eingebaut, den ihm ein Gönner geschenkt hat. Die Urkunde über diese Schenkung legte er selbstverständlich auch vor und dazu auch eine Quittung über bezahlte Radiogebühren. „Nein, nein, ich lasse mir nicht nachsagen, daß ich meinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Immer reell, so kommt man am besten durchs Leben" war seine Antwort, als wir ihn etwas ungläubig anschauten.

Sein Kilometerzähler zeigte 300 240 km an. Er ist also in diesen 10 Jahren gleichsam rund 7mal um die Erde gefahren. Er hat vor, 500 000 Kilometer voll zu machen. Sein nächstes Ziel ist Radevormwald. Von dort will er weiter nach Köln über Trier nach Süddeutschland. Er möchte sich recht bald wieder einmal an der Adria den Wind um die Ohren wehen lassen.

Also, gute Fahrt, Opa Chrost! **co**



Gelegenheitskäufe!
Fabrikmäßig überholte
Marken-Klaviere. Teilzahlung.
Roth & Junius, Hagen
Piano- und Flügel-Fabrik

War Blank-Angestellter ein Spion?

Neuer Prozeß vor dem Bundesgerichtshof — Kost über seine Reise nach Berlin

dmt. Karlsruhe, 10. Mai

Vor dem sechsten Strafsenat des Bundesgerichtshofes begann am Montag die Verhandlung gegen den jetzt 36jährigen ehemaligen Fliegerhauptmann und Staffelkapitän Woldemar Kost aus Bierth bei Hennef (Sieg) wegen Landesverrats. Der Angeklagte wird beschuldigt, als Angestellter im Amt Blank anläßlich einer Reise nach Berlin im Dezember 1952 Behördenstellen der Sowjetzone vertraulich zu behandelnde Angaben gemacht und geheime Lagepläne übergeben zu haben.

Die Anklage in dem Prozeß, für den drei Tage vorgesehen sind, vertritt Oberbundesanwalt Dr. Kuhn. Der Montag brachte die Vernehmung des Angeklagten und der medizinischen Sachverständigen.

Nach Kosts Angaben ist die Reise nach Berlin ganz harmlos gewesen. Er hätte dort Differenzen mit einem im Ostsektor wohnenden früheren Arbeitgeber zu klären gehabt und sei bei der Personenkontrolle von der Volkspolizei festgenommen worden, als in seiner Brieftasche Westgeld entdeckt wurde. Da er auch seinen Dienstausweis bei sich trug, habe er erst gemerkt, daß er in eine gefährliche Situation geraten sei. Er habe deshalb versucht, sich durch einen Bluff zu retten, indem er dem Volkspolizeioffizier erklärt habe, er komme in geheimer Mission und müsse sofort den stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht sprechen.

Man habe ihn in das Innenministerium gebracht, wo er über Einzelheiten der Dienststelle Blank befragt worden sei, die er mitgeteilt habe, um sich nicht verdächtig zu machen. Den Lageplan der Dienststelle könne in Bonn jeder ohne Schwierigkeiten selbst feststellen. Nach seiner Entlassung habe er von Westberlin aus auch die Dienststelle Blank telegrafisch über den Vorfall unterrichtet.

Er gab zu, er habe den Beamten im Innenministerium wichtiges Material über das Amt Blank in Aussicht gestellt, wollte dies aber nur getan haben, um schnell wieder frei zu kommen.

Frau Gläske in der Sowjetzone

Sie konnte ihren Mann sprechen — Entführer oder Entführter?

gk. Berlin, 10. Mai

Die Ehefrau des am 13. April aus Westberlin verschwundenen ehemaligen Bezirksvorsitzenden des Heimkehrerverbandes, Gläske, hält sich, wie erst jetzt bekannt wird, seit Freitag im Sowjetsektor auf. Sie hat dort Angehörigen erklärt, es sei ihr möglich gewesen, ihren Mann während einer Sprechstunde im Lichtenberger SSD-Gefängnis zu besuchen, und sie werde ihn am Dienstag noch einmal sehen.

Die Bewachung der Gläskeschen Wohnung durch die Westberliner Polizei war kurz vor dem Verschwinden der Frau aufgehoben worden. Frau Gläske hatte die Westberliner Polizei nicht von ihrer Absicht, in den Sowjetsektor zu fahren, unterrichtet. Sie hatte kurz zuvor Besuch von einer Verwandten aus der Sowjetzone, von der sie möglicherweise zu der Fahrt nach Ostberlin veranlaßt worden ist.

Bisher war es nicht möglich, zu klären, ob der gemeinsam mit dem NTS-Leiter Truschnowitsch verschwundene Gläske entführt wurde oder zu den Entführern gehört. Gegen die Version, daß er ein Opfer der Menschenräuber ist, spricht die Tatsache, daß es noch nie der Ehefrau eines Verschleppten möglich war, ihren Mann im Gefängnis zu sprechen. Gegen die Version, daß er mit den Menschenräubern zusammenarbeitete, spricht die offizielle Meldung der Sowjetzonenbehörden, daß Gläske als Gehlen-Agent verhaftet worden sei und vor ein Sowjetzonengericht gestellt werden solle.

Das „Verschwinden" von Frau Gläske aus ihrer Westberliner Wohnung wird von verschiedenen Zeitungen als „Sensation" bezeichnet.

„Schrecken von Neiße" dreht den Spieß um

„Nicht ich, sondern die deutschen Frauen sind schuldig"

dmt. Lüneburg, 10. Mai

Vor dem Schwurgericht Lüneburg begann am Montag die auf sechs Tage berechnete Verhandlung gegen den 54jährigen Korbmacher Paul Schnurpfeil aus Ohlendorf (Kreis Harburg), der in Flüchtlingskreisen unter dem Namen „Schrecken von Neiße" bekannt ist. Er wird wegen Freiheitsberaubung mit tödlichem Ausgang in drei Fällen, wegen Mißhandlung von Deutschen und wegen Vergewaltigung angeklagt.

Schnurpfeil wurde 1945 in Neiße (Oberschlesien) von den Polen als Leiter einer deutschen Arbeitsgruppe eingesetzt. Dabei soll er den Studienrat Dr. Zimmermann, den Tischler Kolbe, den Altgesellen Klapper und den Kaufmann Flemnitz der polnischen Miliz ausgeliefert haben. Bis auf Flemnitz sind alle Opfer Schnurpfeils an den Mißhandlungen in polnischen Gefängnissen gestorben.

In der Verhandlung versuchte Schnurpfeil, den Spieß umzudrehen und zu behaupten, er hätte zahlreiche Deutsche vor der Verfolgung durch die Polen gerettet. Dabei bezeichnete er sich als „ein Opfer der deutschen Frauen und Mädchen", die sich mit Polen eingelassen hätten. In Wirklichkeit aber hat sich Schnurpfeil lange Zeit hindurch an den Mißhandlungen gegen Deutsche beteiligt und sich an ihrem Eigentum bereichert. Am ersten Verhandlungstag gab er zu, ein Kommando als Arbeitseinsatzleiter von den Polen übertragen bekommen zu haben.

Die Hauptverwaltung der Bundesbahn wendet sich am Montag gegen Presseveröffentlichungen, nach denen sich ein Mitglied des Bundesbahnvorstandes von den Gesetzentwürfen zur Neuordnung des Verkehrswesens distanziert haben soll. Das treffe nicht zu. Der Vorstand der Bundesbahn sehe vielmehr in den Gesetzentwürfen der Bundesregierung einen wirksamen Ansatz für die dringend notwendige Ordnung des binnendeutschen Verkehrs.

Uta

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an:

HANNELORE WEGENER, geb. Reinking
DIETRICH WEGENER

Bonn (Godesberger Straße 16), den 4. Mai 1954.



Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten

Bekanntmachung

Das Pflanzenschutzamt – Bezirksstelle Meschede – hat auf den Grundstücken in Ehringhausen und Oberbrügge Kartoffelnematoden festgestellt und diese Orte zu Schutzgebieten erklärt. Dies hat zur Folge, daß mit sofortiger Wirkung nur jedes 3. Jahr auf der gleichen Bodenfläche Kartoffeln angebaut werden dürfen.
Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz zum Schutze der Kulturpflanzen bestraft.

Der Amtsdirektor, Lohoff



..macht die Seele frisch und frei!

Der Frühling allein tut's freilich nicht. Fühlen Sie sich nicht gerade in dieser wundervollen Zeit oft abgespannt und erschöpft, sind Sie nicht oft nervös und unlustig? Sie sollten also gerade jetzt neue Kräfte und jugendliche Frische trinken mit FRAUENGOLD! Frauengold, dieser einmalige Kraftspender für die Frau jeden Alters, macht auch Sie stark und froh – an allen Tagen!

Nimm

Frauengold

—und Du blühst auf!

...und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

REGINA
LICHTSPIELE HALVER

Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr
Das große **Zwei-Schlager-Programm**
Der tolle Western:

„Rückkehr von Jesse James"

Die Lachbombe
„Dick und Doof als Mustergatten"
Für jeden Geschmack das richtige.

Lichtspiele Karlshöhe

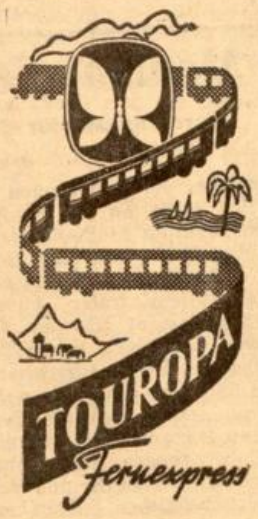
Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr
Mittwoch 17.15 Uhr
Jugendvorstellung

Johnny Weißmüller · Anita Lhoest · Buster Crabbe in

Die Dschungel-Göttin

Als schutzlose Frau, in der Hölle der Dschungel mit allen Gefahren und Abenteuern gegen Menschen, Tiere und Geheimnisse. Abenteuer an der Lagune des Todes.

Waschmaschine? Doch besser eine **Miele**
Fragen Sie zuerst **Elsen-Herdepe**



Der elegante Ferienzug mit Liegebett für jeden Gast!
Anmeldungen
Bergstadt-Reisebüro
LÜDENSCHEID

Bürokraft
mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, evtl. für halbe Tage, sofort gesucht.
Zu erfragen in der Gesch.-Stelle des Allgem. Anz.

Suche sofort guten
Gehilfen
für die Landwirtschaft.
Moderne Maschinen sowie Trecker vorhanden. Gute Kost und guter Lohn wird zugesichert.
Schriftl. Angebote unter Nr. 289 an Allgemeiner Anzeiger

Neuwertige Flügel
IN ALLEN GRÖSSEN
nur mit Garantie günstig z. verk.
K. van Bremen
DORTMUND ARNDTSTR. 33



Streifen-große Sommermode!

① Die geschmackvolle Verarbeitung des schmalen, gewebten Baumwollstreifens gibt diesem jugendlichen Kleid seine feine Note. Farben: weiß mit roten, grünen, braunen oder blauen Streifen. Gr. 38-46 nur **14.75**

② Sehr wirkungsvoll sind die aparten Gruppenstreifen und der reizende Schnitt dieses flotten Kleides mit kurzen Ärmeln und beschwingtem Faltenrock. Gr. 38-46 . nur **19.75**

③ Klare Streifenmuster in sommerlichen Farben bringen die bezaubernde Form dieses hochmodischen Kleides aus feinem Baumwoll-Popeline besonders zur Geltung. Gr. 38-46 . . . nur **29.75**

Barkauf ist doch vorteilhafter

C&A BRENNINKMEYER

HAGEN, ELBERFELDER STRASSE 38
W.-ELBERFELD, HERZOGSTRASSE 9
W.-BARMEN, WERTH 76

792
Nachdruck verboten

Drucksachen aller Art
liefert sauber, schnell u. preiswert: Wilhelm Bell jr., Halver